

achte Folge.

No 21.

15. Jahrgang.

2

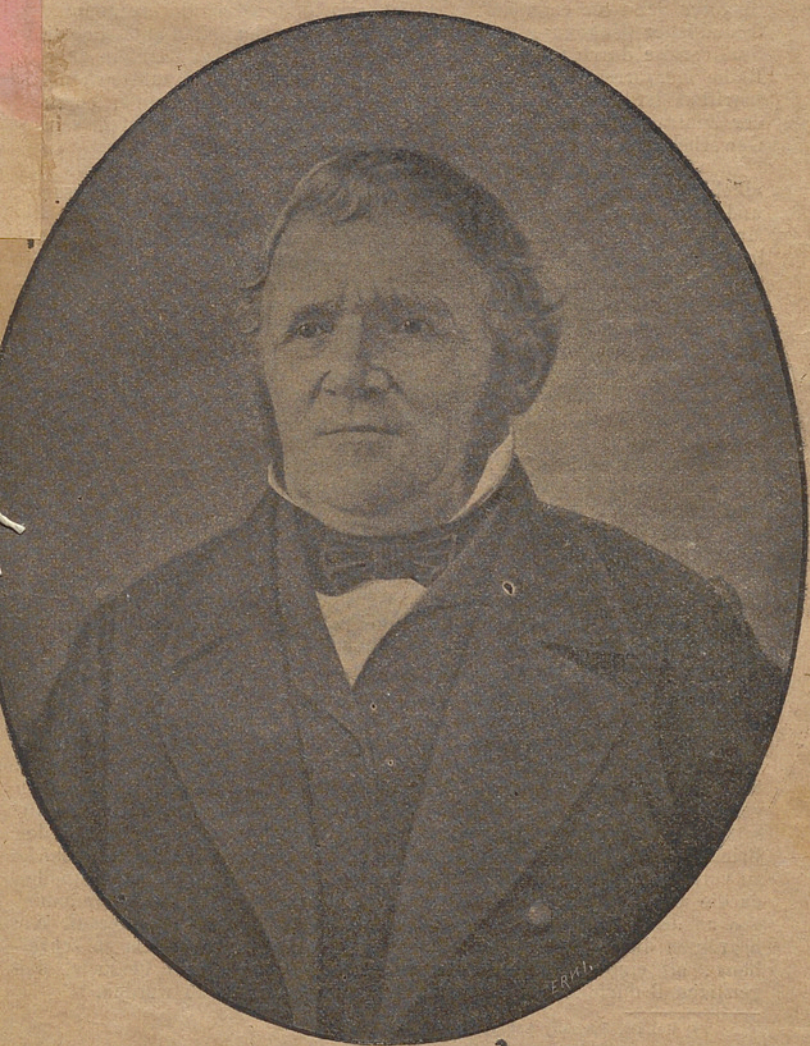
Der Fortbildungsschüler.

Solothurn,

den 1. Januar 1895.

Und sie bewegt sich doch,

die Idee nämlich, dass der schulmüden und lebensfrohen Jugend zwischen dem 15. und 20. Lebensjahre nicht mit einem Lesebuche im gewöhnlichen Schulbuchstile gedient sei, dass vielmehr für diese Periode der im Grunde sich gleichbleibende Lernstoff getragen werden müsse von den Wogen der Zeitereignisse, sich anschmiegen solle an die Bedürfnisse des Tages; zu hunderten liessen sich Urteile in- und ausländischer Autoritäten zur Stützung dieses Gedankens, der den Lebensnerv des »Fortbildungsschülers« und Konsorten ausmacht, anführen; statt vielen nur eines.



Glockengießer Joh. Jakob Keller.
1793 — 1867.

Wid. : Maria Z...
N. 339

Man erinnert sich vielleicht, dass der »Fortbildungsschüler« ein jüngeres Schwesterchen hat, das sich »Fortbildungsschülerin« nennt. Zu freundlicher Bedankung für genossene Zuvorkommenheiten anlässlich einer Studienreise durch Süddeutschland entsandten wir das Büchlein an eine Reihe hervorragender Frauen und Männer, die sich in zahlreichen Zeitschriften der Idee sympathisch erweisen. Präsident von Gaupp, Vorstand der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart schreibt in seinem Gewerbeblatt vom 1. Dezember 1894 u. a. folgendes:

»Der Herausgeber der »Fortbildungsschülerin« hat uns dieses sein »Lieblingskind«, wie er es in seinem Begleitschreiben nennt, zugesandt, und wir haben ihm beigestimmt, als wir dieses herzige Büchlein, das Muster eines Lehr- und Lesebüchleins mit seinem für die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen sorgfältig ausgewählten, durch Wort, Bild und Lied auf Geist und Gemüt der Leserin anregend einwirkenden Bildungsstoff, durchblättern.

In genauer Anpassung an die Eigenart und an die Bedürfnisse jener Jugendjahre, welche von der Schule ins Leben leiten, hält das Werkchen die Mitte zwischen Schulbuch und Zeitung. Wie die Zeitung zieht es einerseits den Stoff aus dem Begebenheiten- und Gedankenkreise der Gegenwart und bringt in jeder Nummer vielerlei, um jeder Art von Geistesbedürfnis etwas zu bringen, und wie ein Schulbuch greift es anderseits in das unerschöpfliche Gebiet der klassischen Schrift- und Tonwerke zurück und durchsicht Neues und Altes, Nützlich und Angenehmes derart, dass jedes Heft und jeder Jahrgang ein harmonisches Gefüge darstellt und schliesslich in das grössere Ganze als notwendiger Bestandteil sich einordnet.

Das Werkchen könnte für Vereine zur Massenverbreitung guter Schiften als Muster dienen, wie solche es angreifen müssten, um für billiges Geld viel zu leisten. — Wir haben es der Lehrmittelsammlung des Landes-Gewerbemuseums einverleibt.«

Schon für die in vielen Kantonen der Schweiz bestehende Repetir- oder Ergänzungsschule scheint das Bedürfnis empfunden zu werden, die Bildungstoffe der Volksschule *nur in neuen Formen* zum zweiten Mal darzubieten. Der glarnische Kantonalschulinspektor Heer hat in seinem »Lesebuch für die Repetirschule«*) folgende ganz originelle Bahn betreten: Er lässt drei junge Glarner mit hellem Kopf und warmem Interesse in verschiedenen Richtungen die Welt durchwandern, den einen als Schriftsetzer, den andern als Mechaniker, den dritten als Baumeister, und in den Briefen dieser jungen Leute versteht er es, die Eindrücke des Tages geschickt zu verflechten mit dem notwendigen Schulwissen; empfindungswarm quellen da die aus der Elementarbildung entspringenden persönlichen Empfindungen an den Wahrnehmungen des wechselvollen Wanderlebens herauf. Wir begrüssen dieses kühne »Wagnis, ein ganzes Buch in Briefform zu schreiben«, als einen von berufenster Seite ausgehenden neuen Versuch, den geistigen Bedürfnissen des höhern Schulalters gerecht zu werden.

*) Bei Dl. Tschudy-Aebly, Schwanden, 1894.

Johann Jakob Keller,
der Glockengiesser in Unterstrass-
Zürich.

Der Mann, dessen Bild das Titelblatt unserer heutigen Heftnummer zeigt, wurde geboren zu Andelfingen im Jahre 1793. Frühzeitig Vorliebe für Mechanik zeigend, übte er schon als Schulknabe sich fleissig an der Drehbank im väterlichen Hause und erregte bald Aufsehen mit seinen eigenartigen kleinen Kunstleistungen. Der Ortsgeistliche, Wilhelm Veith, ein Kunstkenner, erkannte rechtzeitig die besondere Befähigung des jungen Keller. Auf seine Veranlassung wurde derselbe zu einem Drechsler in Schleithelm, Kanton Schaffhausen, in die Lehre gegeben. Aus Holz und Metall angefertigte Spinnrädchen bezeugten bald die Kunstfertigkeit des Lehrlings. Aber dieser trachtete nach einem höhern Ziele. Das Geläute der Kirchenglocken hatte für ihn etwas so tief Ergreifendes, dass er sich gelobte, nicht eher zu rasten, als bis er es zur Meisterschaft im Glockenguss gebracht habe.

Nach beendeter Lehrzeit wanderte Jakob Keller als Drechsler nach Winterthur, wo bei dem geschickten Mechaniker und Giesser J. Sulzer, dem Vater der spätern Gebrüder Sulzer, sich ihm gute Gelegenheit zur Mehrung seiner Kenntnisse bot. Namentlich im technischen Zeichnen machte Keller hier bedeutende Fortschritte. Im Jahre 1817 trat der nun 24-jährige Jüngling als Mechaniker in die Maschinenfabrik von Hans Kaspar Escher zur Neumühle in Zürich ein. Nach einjährigem Aufenthalt begab er sich auf den Rat Eschers nach Bern, um in der dortigen berühmten Werkstätte des Christen Schenk sich als Mechaniker rascher auszubilden. Gleichzeitig empfing er von Meister Meley in Bern Unterricht in der Kunst, kleine Glocken zu giessen. Im Jahre 1819 kehrte Keller als fertig gebildeter Erzgiesser in die

Neumühle in Zürich zurück. War die Arbeitszeit in der Fabrik beendet, so übte er sich daheim im praktischen Glockenguss. Bei seinem Kostgeber, einem Hafnermeister, goss er seine erste Glocke, die bestens gelang.

Im Jahre 1824 gründete Keller, obschon unbemittelt, sein eigenes Geschäft. Aber erst im Jahre 1828 goss er die erste grössere Glocke für die Gemeinde Opfikon. Mit dem Spruche: »Im Namen Gottes!« eröffnete er diesen und jeden spätern Guss. Im Jahre 1829 erstellte er das erste Gesamtgeläute für Rüschiikon, dann 6 Jahre später das erste bedeutende harmonische Geläute für die Neumünster-Kirche, womit er seinen Ruf als Meister begründete. Innerhalb 39 Jahren (1828—1867) goss Keller über 300 Kirchenglocken neben zahlreichen Fabrik-, Dampfschiff- und Eisenbahnglocken. Eine Keller'sche Glocke ertönt auch auf der Missions-Anstalt Kokadu im fernen Indien. Am 6. Mai 1865 vollzog der 72-jährige Meister den Guss der kunstvoll geschmückten 4 Prunkglocken der Sankt Elisabethenkirche in Basel. Im November 1865 und Februar 1866 wurden die fünf neuen Glocken für Glarus gegossen. Auch Guss- und Dreharbeiten, Feuerspritzen, Pumpen etc. sind aus Kellers Werkstätte hervorgegangen. Nur mit grösster Sorgfalt ausgeführte Arbeiten zu liefern, war sein eifrigstes Bestreben. Schon um 5 Uhr morgens zeigte sich Vater Keller in seiner Giesserei, bekleidet mit dem Lederschurz, um persönlich an den wichtigsten Arbeiten sich zu beteiligen. Er war überhaupt allezeit bemüht, seinen Lebensgang mit ausdauernder, emsiger Tätigkeit zu erfüllen trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, die sich ihm oft in den Weg stellten. Er starb am 27. Februar 1867 im 74. Lebensjahre in Folge Erkältung auf einer Geschäftsreise. Die Giesserei ging auf den einzigen Sohn, den jetzigen Inhaber, über.

und webt ein Stück Verfassungskunde. Wer ist pro 1895 Bundespräsident? Wer Vizepräsident? Wer Präsident des Bundesgerichts in Lausanne? Wer sein Stellvertreter? Wer traf diese Wahlen — Nationalrat? oder Ständerat? oder Bundesversammlung?

Ausland. Warum begrüßen wir es in der Schweiz, dass nicht Méline der Schutzzöllner, sondern Brisson Kammerpräsident wurde? (Handelsvertrag.)

Verschiedenes. Was heisst sparen? 1. Zu allem möglichst Sorge tragen; Kleider, Werkzeug etc. peinlich schonen; alles aufheben, was dir von Nutzen sein kann; alles flicken, bevor es ganz zu Grunde geht.

2. Alles bar zahlen und alles pünktlich aufschreiben, was du einnimmst und aus gibst; ersteres gibt dir Kredit, und beides wird dir durchs Jahr manchen Franken ersparen.

3. Jeden Batzen dreimal in der Hand herum drehen, eh' du ihn aus gibst; das heisst: frage dich auch vor der kleinsten Ausgabe ernstlich: ist sie unumgänglich notwendig? Kann ich's nicht entbehren?

4. Suche nicht, es ändern, die schöner gekleidet sind und mehr vertun, aus Neid, Hochmut oder Grosstuererei nachzumachen.

5. Sei praktisch; kaufe, wo man nicht am billigsten, sondern am preiswürdigsten kauft. Meide Steigerungen, Hausirer, Ausverkäufe, Jahrmarktstände; da wird in den meisten Fällen sehr teuer gehandelt, und Reklamationen sind unmöglich.

6. Entschuldige dich nicht bei den kleinen Ausgaben: »Es ist ja nur eine Zigarre; es ist ja nur ein Bierli, es Zwöi« etc.; mit allen diesen Entschuldigungen und nur kleinen Ausgaben kann einer ein rechter Verschwender werden.

7. Glaube nicht, deine Nase überall da, wo etwas los ist, haben zu müssen; meide möglichst die sog.

8. Halte dir zehn Schritte vom Leibe alle Anerbieten von Lotterielosen, Rentenlosen, Abzahlungsge schäften.

Otto Wiser.

— *Schweizerische Ortschaften zur Zeit der Römerherrschaft in Helvetien.*

Arbon — Arbor felix.

Augst — Augusta Rauracorum.

Avenches — Aventicum.

Baden — Thermes Helvetiorum oder Aquae Helveticae.

Basel — Basilea.

Biel — Petenisca.

Chur — Curia Rhätorum.

Evionnaz — Epaunum.

Genf — Geneva.

Lausanne — Lausonium.

Luzern — Lucerna.

Marlinach — Octodurum.

Neuenburg — Novidelonex.

Nyon — Noviodunum.

Olten — Ultima.

Orbe — Urba.

Pfyn — Adfines.

Saint Maurice — Agaunum.

Sitten — Sedunum.

Solothurn — Solodurum.

— *Unnütze Arbeit.*

Wer einen Mohren will baden weiss und darauf legt seinen ganzen Fleiss, und an der Sonne Schnee will dörren, und Wind will in eine Kiste sperren, und Unglück will tragen feil, und das Wasser will festbinden am

Seil,

und einen Kahlen noch will

scheren —

dem brauchst du *Unnützes* nicht

zu lehren!

— *Grabschriften.*

1) Hier ruht Hans Josef Vogel, Vater und Metzger von 18 Kindern.

2) Im Leben war er wie Zinnober, im Tod wie Wachs so bleich; er starb am 27. Oktober, am 30. war seine Leich.

Briefkasten. An L. in Strassburg. Wir nehmen von Ihrer Anregung Notiz.

An *Verschiedene.* Die Expedition befindet sich leider nicht in der Lage, Ausnahmen gewähren zu können.

Herausgeber: P. Gunzinger, J. Lehmann, J. Pfister, F. von Arx, Dr. B. Wyss.

Chef-Red.: Gunzinger, Sem.-Dir. — **Expedition:** Gassmann, Sohn

Glück auf! Dir war es ja beschieden,
Zum Kriege nicht, nein! für den Frieden,
Zum Troste und zum Jubelschall
In Fluß zu bringen das Metall.



Zum Lobe Gottes ja erschallen
Die Glocken, — zu des Tempels Hallen
Und zu der höchsten Majestät
Zieh'n sie die Seelen zum Gebet.



Glück auf! wem solcher Ruhm beschieden —
Er ruhe aus im heil'gen Frieden!
Du schafftest, bis du müd' und krank —
Dein Lohn ist frommer Hörer Dank.

Konrad Meyer.

